

Aber wir arme Leut haben die wosrteckende köstliche Wachholterstauden / mit ihren Würkzelein und Beerlein / daran wir uns lassen genügen / dann gemelter Baum mit seiner Frucht und gedörren Wurzeln die faule Luft gewaltiglich rectificiren und bessern / sowohl als die frembde Apothektsche materialia. Das sey von der Luft / und wie dieselbige gebessert soll werden / kürzlich angezeigt.

Das II. Capitel.

### Von dem Feuer.

**I**n Feuer und ohn Luft / welche zwey unter den vier Elementen die leichtesten seyn / kan nichts unter der Sonnen / es sey gleich im Wasser oder auf Erden leben oder wachsen / dann wo nicht Feuer und Luft ist / da ist auch kein beständiges Leben.

Die Luft kan wol ohn Feuer seyn / aber das sichtbarlich und empfindliche Feuer ohn die Luft nicht / es sey gleich oben im Himmel / hie unten auf Erden / oder unter der Erden in den Klüften der Bergen / da man Erz suchet / nnd heisse Wasserquellen findet / so ist doch allwegen Feuer zu finden und zu empfinden / aber nirgend anderst / dann an der Materi / durch welche und in welcher das Feuer seine Würkung brauchet und übet. Doch so ist das auch nicht zu überschreiten / daß das empfindliche Feuer in den tieffen Klüften ohne Luft nicht seyn kan / gleichwie man siehet / daß ein jedes brennendes Feuer in seiner Flammen eine Luft oder Wind von sich gehen läßt / also ist es auch in der Tiefe der Erde / obwol dassel-

dasselbe brennend Feuer von uns nicht gesehen wird von wegen der Tiefe / so empfinden wir doch seine Hitze/und fühlen die heisse Luft/ Dunst und Dampff an den Wasserquellen.

Sonst aber/wo das Feuer vor sich selbst allein verborgen ligt/als in Backen und Steinen/im Kalck/im Holz/oder andern/und neben ihm kein materi hat/darin es seine operation und Wirkung mag erlangen/alsdann ist es unmäßig/un sichtbarlich unbegreiflich und unempfindlich: dann die Stein/Backen/Kalck und Holz/sehen und greiffen wir wol/aber das Feuer/ so darinn verborgen ligt/keines wegs/ es geschehe dan durch gezwungene Noth und Bewegung/wie man siehet/so oft der Backen mit Stahl od Eisen troffen wird/ alsdann spritzen die feurige Stückerlein herauf/un so bald dieselbe den Zunder oder sonst ein fähige materi erlangen/alsbald wird das zuvor verborgene un empfindliche Feuer sichtbarlich und empfindlich/bringt Ruß und Schaden/ nimbt zu und ab/ wird groß und klein / nachdem es viel oder wenig der materi ergreiffe mag/ wie man solches etwan mit grossen Schaden (wan Dörffer und Flecken abbrennen) gewahr wird. Wie gieng es zu Viberach? von ungelöschtem Kalck entzündet sich ein Feuer/ daß bey nahe die ganze Stadt verbrant. An. 1548. ward der Fluß/ so man die Sara nennt/ fast groß / lieff über alle Staden/kam in ein Kalckhütten/ bey Sarbrücken/die entzündet sich vom Wasser und Kalck/ daß sie in dem Bach verbrandt.

Sonst weiß man/ daß Feuer keiner frembden Hülffbedarff/dan für sich selbst durchdringt und würckt

würckt es alles in allem gewaltiglich/nachdem es viel oder wenig der Materi erreichen thut : umb deswillen nicht unbillich etliche alte Lehrer schreiben / daß das Feuer der gangen Natur ein untreuer Feind sey/in dem/daß es alle Materi/was ihm zu Theil wird/verzehren thut. Und ob wohl das Feuer alles/was lebt und schwebt/anzündet und erhält/so ist doch im Zweifel/ob es mehr verzehre dann gebäre.

Doch so ist Feuer gewißlich an allen Enden und Orten/aber nicht allwegen sichtbarlich oder empfindlich/wie droben gemeldt.

Im Himmel ist das Feuer außgespréitet/das erleuchtet alles/was droben und hie unden ist/un ist gleichwol bey uns auf Erde unsichtbar/es geschehe dan durch Zertheilung der Luft im Wetter/alsdann sehen wirs hie unden schimmern un gwitzern im blitzten und wetterleuchten/sehens erwan auch wohl mit grossen Verlust und Schaden herab fallen. Also wunderbarlich hat der allmächtige Gott und Vatter (der die ewige Klarheit und verzehrendes Feuer genandt ist) das natürlich Feuer erschaffen / daß es lebendig machen/erleuchten/erwärmen/ und alle Ding/nicht allem lebendige Thiere/sondern alle wachsende Geschöpff auf Erden und in Wassern/ im Wesen erhalten soll.

Diesem Stück haben die alten Weisen hoch nachgedacht/und keinen Gottesdienst ohn Feuer zugericht oder geschehen lassen : daher noch das alte Pythagerisch Sprichwort lauter : Ne loquere de Deo absque lumine : das ist / man sol ohne Feuer mit Gott nichts reden. Haben nicht  
die

die Hebräer/und nach ihnen die Heyden/alle ih<sup>Sacerdotes</sup>  
re Opffer und Gottesdienst beym Feuer und mit Vest<sup>æ.</sup>  
Feuer außgerichtet? Sind nicht die Christen/  
wiewol mit grossem Unverstand und Supersti-  
tion/auch dahin gerathen/das sie bey ihren Cer-  
remonien un<sup>n</sup> Gottesdienst Feuer un<sup>n</sup> Lichter habē?

Summa wo Feuer ist/da ist es heimlich und  
geheuer/sonderlich wann jemand bey nächstlicher  
Weil im finstern Wäldern/in ungestümmigen  
Wetter/oder zu Winterzeit behafft/nit ferners  
kommen kan so erfrewet man sich des Feuers.

Es haben die Alten vermeynt wo Feuer sey/  
dasselbst vermögen die bösen Geister nichts schaf-  
fen: Umb deswillen haben sie bey ihren abgestor-  
benen Leichen / bis das sie zur Erden bestattet  
wurden/Feuer und brennende Lichter wöllen ha-  
ben. Und wiewol die Alten solches ohn  
Grund der H. Schrift angericht/sind doch der  
Christen vtel (wie die Affen) nachgefahren / ha-  
ben diesen Brauch gelobt/und zu letzt für ein ver-  
dienstlich gut Werck / darauß dann unzählbare  
superstitiones un<sup>n</sup> Mißbrauch erfolget/lassē auß-  
ruffen/und bey allen Ceremonien Lichter brennen.

Und damit ich der närrischen Superstition  
und Mißbräuchē einer gedencke/so haben etliche  
der Teutschen/sonderlich im Wasgaw/einen sol-  
chen Glauben und Zuversicht/so bald ein Vieh  
sterben einher fällt /vermag dasselbig durch kein  
ander Mittel abgeschafft werden/es werde dann  
ein Nothfeuer angezoge: Das bringē sie auß dū-  
rem Eychenholts/mit grossem Nothgezwang ei-  
ner Stangen zu wegen/dieselbig muß man auff  
dem dūren Eychenholts mit Gewalt wie ein  
B Schleich.

Ruell.de  
nat. stir. lib.  
1. ca. 4. Te-

ritur lignū  
lignō, ignē-  
que conci-  
pit antritu.  
Hippoc. de  
victus rat.  
& diæta, V-  
nus attra-  
hit, alter  
trudit.

Superstitio.

Schleiffstein herumb treibē, und ist solche Stang  
auf beyden Seiten v̄ untersten Hölzer mit Ket-  
tē angebunden/dah̄ sie keines wegs mag weichē/  
und so man gemelte gebundene Stang ein Zeit  
lang mit Arbeit umbtreib̄ / so kompt nach vieler  
Bewegung erstmals ein grosse Hiß/nach der Hiß  
folgt ein Rauch / und nach dem Rauch erkündet  
sich das Feuer, das empfahet man mit Andacht  
und grosser Reuerenz in Zunder und anders.

Auff solch gezwungen Nothfeuer sind etliche  
Jungfrauen blosses Leibs/mit etlichen Ceremo-  
nien ordinirt und bestellt/tragen blasse Schwer-  
ter in ihren Händen/darzu sprechen sie ihre Reym-  
en und Sprich / alsbald darnach wird ein  
grosses Feuer angezündet mit vielem Holz zu  
Stund treib̄ man das Viehe mit Ernst und An-  
dacht durch das errungen Nothfeuer/guter Hoff-  
nung und Zuversicht / der Unfall und Viehester-  
ben soll dadurch gewendet werden / und wie diß  
Volk glaubt/also geschichts etwan.

Man muß aber vorher/ ehe das Nothfeuer ge-  
macht ist / alle andere Feuer im Dorff und Fle-  
cken / als untüchtig und schädlich/ mit Wasser  
auflöschen/ und so jemand diß Gebort überfüh-  
re/der wird hart gebüßet.

Dieser und dergleichen Superstition haben  
die Christen gar viel/ als Freudenfeuer/ Johans-  
feuer / Kerkenfeuer und anders. Darumb soll  
man das wissen/ ob wol das Feuer ganz heimlich  
und gehewr / so ist es doch der Art und Vermögen  
nicht / dah̄ umb seiner Willen die Plagen und  
Zorn Gottes solten oder müssen auffhören/ wel-  
ches allein dem einigen ewigen Gott zusieht: Aber  
das

das lasse ich auch gern zu/wann man im Viehe  
 Sterben/ so die Luft vergiftet ist/hin un wieder  
 auff dem Feld groß Feuer anzündet/auff das die  
 vergiftete Luft durch die Hitze des Feuers corrigirt/  
 geläutert und gereinigt würde/wie dann zur Zeit  
 der Pestilenz der hochweise Hippocrates die ver-  
 giftete Luft mit Feuer gebessert hat. Dann eben  
 hoch daran gelegen ist / was wir Menschen und  
 Viehe für ein Luft schöpfen und an uns ziehen:  
 Dann das Viehe ist in dem Theil uns gleich/  
 fast und schöpft Luft mit uns / gut oder böß/nach  
 dem der Allmächtig Gott ein jedes Land und Ort  
 mit Gnaden oder Plagen heimsucht.

Das man aber auß einiger erdachten An-  
 dacht und Superstition / die Plagen und Zorn  
 Gottes zu stillen / Feuer anzündet und anders  
 thut/halten wir für heydnisch / abgöttisch un ver-  
 dämlich : sonst wöllen wir der Natur ihren Lauf  
 nit allein im Feuer/sondern in allen Elementen  
 und Creaturen / gern bleiben lassen.

Plin. lib 27  
 c. 25.

## Von den Nahmen.

Die Poeten geben dem Feuer viel Nahmen/  
 das lassen wir beruhen/ und sagen das Feuer  
 bey den Griechen *πυρ* und zu Latein Ignis heißt/  
 sol im Himmel Phœbus und in der Höllen  
 Vulcanus seyn. Die arme Christen wer-  
 den gedrungen viel Dings zu glau-  
 ben/ das erstuncken und ers-  
 togen ist.

B ij Von

## Von der Krafft und Würckung.

Unmöglich istß die gewaltige Würckung/ Krafft und Wunderwerck deß Fewrs zu beschreiben: Dann wer ist je so gelährt worden/ der das Himlische Fewrwerck könnte erzehlen / allein das wissen wir wol/ wie daß alle Ding vom Fewr nit allein das Leben bekömen/ sondern auch vom Fewr erleuchtet/ erwärmet / ernehret/ erquicket/ gekocht/ gezeitiget/ und in einem rechtē Wesen biß zum Ende erhalten werden. Also auch wer istß/ der das unterst unser Fewr in und auff der Erden/ in Wassern und Bergen/ was es für seltsame Würckung/ Krafft un Wunderzeichen über und sehen läßt / genugsam beschreibe ? Ich geschweige jekunder deß seltsamen Fewrwercks/ damit die Künstler umgehen. Und demnach niemand ist oder seyn wird/ der deß Fewrs Kraft und Wunderwerck erfahren oder vollkömlichen erkundigen mag / wöllen wir uns auff dißmal mit Arbeit nicht zu hoch bemühen / und das Fewerck dem fürwitzigen Phaëroni und seines gleichen befehlen / die auch den Himmel / die Sonne und alle feurige Sternen wissen zu regieren.

Genug istß / daß wir wissen / wie daß unser Fewr von Natur heiß und trocken ist / und doch in allen lebendigen Creaturen und Gewächsen ein solch Temperament führt/ daß alle Ding mögen leben und wachsen / und ist gleichwol in einem Ding mehr hitziger dann im andern : Umb deßwillen haben die Gelährten deß Fewrs Temperirung in etliche gradus oder Craffel verfaßet/

da

daselbst hin mag sich/der weiters wissen wil/verfügen/und auß de geschöpfften Dingen/als dem Knoblauch/Senff/Vertram/Pfeffer/Euphorbio/Mezercon und anderer Dingē erlernen und versuchen/was Fehr und Fehrs Krafft ist. Die Kostung gemelter Ding machen mich sehr hitzig/muß mich zum Wasser genähen.

## Das III. Capitel.

Vom Wasser und seiner  
Eigenschaften.

**N**Es ich vom Fehr zum Wasser kommen/und wiederumb zu erkühle mich unternahme/befand ich bald daß seine Krafft groß und wunderbarlich war/welches alles mir oder einem andern zu beschreiben unmöglich ist : Doch so wil ich mit Gottes Hülff ein kleinen Versuch thun/ins Wasser mich wagen/etwas erforschen / wo nicht viel/doch ein wenig vom Wasser schreiben.

Erstlich / so ist offenbar / daß Wasser und die Erde/als nahe Verwandte / die schwersten sind unter andern Elementen/darumb diese zwey sich auch leyden müssen: Dann auß ihnen und von ihnen alle lebendige Thier herkommen/ wie geschrieben stehet Gen. 1. Es errege sich das Wasser mit webenden und lebendigen Thieren / und mit Sevögel das auff Erden und unter der Weste des Himmels fluge. Item: Gott sprach/die Erd bringe herfür lebendige Thier/ein jeglichs nach seiner Art. Und nit lang dar vor/als nemlich am dritten Tag/sprach Gott: die Erd bring herfür  
 B iij                      aller.